Ausgabe B.

Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis: Bei der Post geholt vierteljährlich 3.40 Mk. Durch den Briefträger oder Boten 3.82 Mk.

Christlich-nationales Tageblatt
mit der Sonntagsbeilage „Für Herz und Haus".
Herausgeber D. Jaeger.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamezeile 1.00 Mk. Beilagen nach vorheriger Vereinbarung. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr.

Nr. 203. | Bielefeld-Bethel, Sonntag, den 31. August 1919. | Jahrgang 1.

Sprüche 6, V 6—11.

Gehe hin zur Ameise, du Faulenzer; siehe ihre Weise an und lerne!

Ob sie wohl keinen Fürsten noch Hauptmann noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte.

Wie lange liegst du, Faulenzer? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf?

Ja, schlafe noch ein wenig, schlummere ein wenig, schlage die Hände ineinander ein wenig, daß du schlafest, so wird dich die Armut überfallen wie ein Fußgänger und der Mangel wie ein gewappneter Mann.

Zum offenen Brief an Herrn Minister Haenisch

am 21. August.

Oberhof (Thüringen), Schloßhotel, den 24. 8. 19.

Herrn Pastor D. Jaeger, Bethel.

Sehr geehrter Herr Doktor!

In die Sommerfrische wurde mir Ihr Offener Brief nachgesandt. Sie werden es entschuldigen, wenn ich nur ganz kurz darauf antworte. Mit dem, was Sie über die Überbürdung der Schuljugend schreiben, haben Sie zum guten Teil recht. Auch ich bin der Meinung, daß man nach der furchtbaren Erschöpfung dieser letzten Jahre an unsere Jugend nicht allzu hohe Anforderungen stellen darf. Mens sana in corpore sano!

Den Gedanken der Einheitsschule fassen Sie doch wohl nicht ganz richtig auf. Gerade die enge Verbindung von Arbeit und Unterricht ist mit diesem Gedanken untrennbar verbunden. —

Was die „religiöse Vergewaltigung" angeht, so kann sie niemandem ferner liegen als gerade mir. Das habe ich oft genug öffentlich ausgesprochen. In dieser Beziehung dürfen die positiv christlichen Kreise völlig beruhigt sein.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener gez. Haenisch.

Bethel bei Bielefeld, den 27. August 1919.

Dem preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung,

Herrn Konrad Haenisch,

z. Zt. Oberhof.

Exzellenz!

Für Ihr Antwortschreiben vom 24. sage ich auch namens der hinter mir stehenden Arbeiterkreise verbindlichen Dank! Wir vertrauen darauf, daß Euer Exzellenz

1. die Anforderungen an die Jugend herabsetzen werden,
2. der handarbeitenden Jugend den Aufstieg gerade durch die Pflichtfortbildungsschule freilegen und
3. die Gewissensfreiheit der positiv-christlichen Kreise schützen werden.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener gez. D. Jaeger.

Beherzigenswerte Worte zum Aufstieg der Begabten.

In den zuletzt (1918) ausgegebenen „Nachrichten aus dem Kgl. Waisenhause zu Stuttgart" finden wir als „Vorwort" eine höchst zeitgemäße Betrachtung über den Aufstieg der Begabten, die es verdient, der großen Öffentlichkeit zugänglich gemacht, vor allem aber in den Kreisen der Lehrer, Erzieher und Gesetzgeber beachtet zu werden. Es mögen daher die Ausführungen des Verfassers, des Herrn Schulrats Dr. Lempp, ihrem wesentlichen Inhalt nach, soweit angängig im Wortlaut, hier wiedergegeben werden.

„Aufstieg der Begabten", so lesen wir dort, ist ein vielgehörtes Schlagwort unserer Zeit. Es ist ja ein eigener Verein zur Förderung der Begabten in unserem Lande gegründet worden, der für den durch den Krieg herbeigeführten Ausfall an führenden Persönlichkeiten Ersatz schaffen möchte durch Förderung von jungen Leuten, die zu Führern veranlagt sind, aber aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen nicht zum Aufstieg gelangen könnten. Wenn man in der Besprechung dieser Sache davon geredet hat, daß man schon bisher in unserem Lande mehr als anderswo für den Aufstieg der mittellosen Begabten Einrichtungen vorhanden seien, so hat man auf die Lehrerseminare und die theologischen Seminare hingewiesen. Man dürfe auch recht wohl unsere Waisenhäuser nennen, die sozusagen das unterste Stockwerk der Einrichtungen bilden. . . . Das Waisenhaus nimmt völlig mittellose Kinder auf und ermöglicht den Begabten unter ihnen den Gang durchs Lehrerseminar, dessen Kosten vollständig von unserer Anstalt getragen werden, während zum Studium im theologischen Seminar und Stift nur ein für die jetzigen Verhältnisse ungenügender Beitrag von uns gegeben werden kann. . . . .

Seit 1858 sind vom Waisenhaus im ganzen etwa 150 begabte Zöglinge der Lehrerlaufbahn zugeführt worden, lauter Kinder, die sonst nicht daran hätten denken können, diesen Beruf zu ergreifen. Die meisten unter ihnen sind tüchtige Lehrer, einzelne unter ihnen sind Zierden ihres Standes geworden. . . . Manche Erfahrungen weisen aber darauf hin, daß wir noch hätten strenger sein dürfen in der Auswahl der Knaben, die wir zum Lehrerberuf zulassen. Immerhin hat unser Waisenhaus auch etwas dazu beigetragen, daß unbemittelte Begabte unseres Volkes in sozial höhere Berufe gelangten. Aber das ist es ja eigentlich nicht, was der Verein zur Förderung der Begabten im Sinn hat. Er denkt nicht an die durchschnittlich begabten Kinder, wie es solche in jeder Schule gibt, sondern an die hervorragend Begabten, und er will nicht nur intellektuell Begabte in die Beamtenlaufbahn bringen, sondern er will denen, die das Zeug zum Führer in sich haben, zur Ausbildung ihrer Fähigkeiten verhelfen, daß sie in ihrem Kreis und Beruf Führer werden können. Wie viel solche hervorragend begabte Kinder mag es unter den unbemittelten Schichten unseres Volkes geben? Vielleicht können wir wenigstens Andeutungen dafür gewinnen aus unserer Erfahrung. Wir haben in den letzten hundert Jahren unter etwa 6500 Zöglingen 2 gehabt (allerdings beide nicht aus den untersten Volkskreisen stammend), die es durch Seminar und Stift zum hervorragenden Universitätsprofessor gebracht haben (der Tübinger Philologe Teuffel und der Leipziger Theologe Kittel), oder eine Erfahrung aus neuerer Zeit: ich habe unter etwa 1000 Zöglingen, die mir in 14 Jahren anvertraut wurden, einen gehabt, der als hervorragend begabt bezeichnet werden konnte; durch Hilfe einer Wohltäterin kam er vom 13. Jahr an in kürzester Zeit aus der Waisenhausschule durch Bürgerschule und Oberrealschule seinen dortigen Altersgenossen gleich und voran und hätte wohl ein Führer werden können, wenn sein Charakter nicht enttäuscht hätte. Auch da glaube ich nicht, daß durch reichere Mittel und bessere Beratung mehr Kinder hätten zu Führerstellungen gebracht werden können. Aber bisher ist ja immer nur von intellektuell, theoretisch Begabten die Rede gewesen; die neueren Bestrebungen gehen aber insbesondere darauf hin, auch die praktisch Begabten zu finden und zu fördern und in ihrem Kreis an Führerstellen zu bringen. Da ist nun in unserer Anstalt bisher wenig oder nichts geschehen. Ob viel hätte geschehen können? Es ist mir nicht bekannt, daß aus den etwa 10 000 Kindern, die in mehr als 200 Jahren unsere Anstalt durchlaufen haben, ein hervorragender Entdecker oder Erfinder, Techniker oder Volksführer hervorgegangen wäre, ich weiß auch nicht, ob einer von ihnen das Zeug dazu gehabt hätte, und durch die Ungunst der Verhältnisse um die Auswirkung seiner Begabung gekommen ist. Und wenn ich die mir bekannten rund 1000 Zöglinge an meinem geistigen Auge vorübergehen lasse, wie sie in der Schule und in der Lehre und nach der Lehrzeit und im Krieg sich gezeigt haben, so möchte ich mir kein Urteil über diese Art der Begabung zutrauen. Immerhin könnte da in einem neuen Waisenhaus mehr geschehen. Doch werden wir uns nicht allzu überschwänglichen Hoffnungen hingeben dürfen. Man hat schon öfters darauf hingewiesen, daß in andern Völkern verhältnismäßig häufiger als bei uns ein Aufstieg der Begabten zu beobachten sei, in England und Amerika auf dem Gebiet der Technik, in Italien und Frankreich auf dem Gebiet der Kunst. Wenn dem so ist, was aber nicht leicht zu beweisen sein wird, so ist die Frage, ob unsere niederen Volksschichten ärmer an Talenten und Charakteren sind, oder ob die Recht haben, die unserem Schulwesen mit seinem allgemeinen Zwang die Schuld geben, weil es mit seiner nivellierenden Tendenz und intellektualistischen Erziehung zwar dem ganzen Volke den Weg zu einer gewissen Durchschnittsbildung leicht, aber darüber hinaus durch sein Berechtigungswesen den auf besonderem Gebiet Begabten den Weg schwer mache. Jedenfalls wäre es der größten Anstrengungen wert, wenn es möglich gemacht werden könnte, wie der genannte Verein will, daß Kinder unseres Volkes auch auf anderem als dem gewöhnlichen Schulweg zu leitenden Stellungen gelangen, wenn insbesondere der bedauerlichen Überschätzung der sogenannten höheren Berufe entgegengewirkt werden könnte. Aber man wird im Auge behalten müssen, daß es recht schwer sein wird, die hervorragende Charakterbildung rechtzeitig zu erkennen, weder ein Zeppelin, noch ein Rich. Wagner, noch ein Bismarck wären in ihren Schul- und Lehrjahren von irgend jemand in ihrer zukünftigen Bedeutung erkannt worden. Auch wird man fragen dürfen, ob die, die Führer geworden sind, das, was sie geworden sind oder gar noch mehr, geworden wären, wenn ihnen der Aufstieg leicht gemacht worden wäre, wenn sie nicht in hartem Kampf den Widerstand der stumpfen Welt hätten überwinden müssen. Aber diese Bedenken sollen und dürfen uns nicht abhalten, zu tun, was irgend möglich ist, um den Begabten unseres Volkes zu ihrem Recht zu verhelfen, um unser Volk, das so manchmal den schmerzlichen Eindruck macht von Schafen, die keinen Hirten haben. —

Soweit die Ausführungen des Herrn Schulrats Dr. Lempp. Man könnte ihnen wohl noch dies und das beifügen. So z. B. daß der Prozentsatz der Begabten, denen aus Mangel an Mittel oder Gelegenheit zu besserer Schulung die Laufbahn verschlossen blieb, zu der sie veranlagt schienen, ganz sicherlich viel kleiner ist, als man uns von gewisser Seite glauben machen will. Wohl in keinem Lande haben Staat, Verein, Gesellschaften, Einzelpersonen so eifrig sich bemüht, den Begabten aus ärmeren Volksklassen den Aufstieg zu ermöglichen, wie bei uns in Württemberg. Wie viele bedeutende Männer, die erst nur eine Volksschulbildung genießen konnten, sie späterhin, als man ihre Begabung, ihr redliches Vorwärtsstreben und ihre sittliche Tüchtigkeit erkannte, mit Hilfe staatlicher Unterstützung anderer Art weitergeführt worden, bis sie an den Platz anlangten, der ihrer Begabung am besten entsprach.

Und weiterhin ist zu sagen, daß die „theoretische" oder „praktische" Begabung nicht das Wichtigste ist und daß sie nicht ausreicht, um einem Menschen das Anrecht auf die Gewinnung einer Führerstelle zu geben. Viel wichtiger als die Geistesgaben, als Verstand, Gedächtnis, geistige Beweglichkeit, technische Geschicklichkeit u. a. sind die Gaben des Gemüts und Herzens, Charakterfestigkeit, Wahrhaftigkeit, Gewissenhaftigkeit, Treue, Herzensreinheit, mit andern Worten sittliche Tüchtigkeit. Wo diese fehlt, da sind jene eher eine Gefahr für ihren Träger und seine Umgebung. Und ein Mann ohne sittliche Kraft wird trotz glänzendster Geistesgaben doch ein Unglück für sein Land und Volk sein, wenn er sich in führender Stellung befindet. Je höher der Posten, den er bekleidet, desto unheilvoller ist unter Umständen sein Einfluß. Das predigt uns die Gegenwart mit erschütternder Eindringlichkeit. Unter den Umsturzmännern aller Völker, die jetzt ihr Unwesen treiben, finden sich viele hochbegabte Persönlichkeiten. Ihre Begabung ist ihnen ein Fallstrick und den Völkern zum Fluch geworden, weil sie nicht geleitet und geadelt wurde durch einen sittlichen Charakter und einen aufs Gute gerichteten Willen.

Die Bestrebungen zu Hebung der Volksbildung in allen Ehren; wir begrüßen sie, wo sie von lauteren Beweggründen getragen werden. Aber viel höher steht uns noch die sittliche Erneuerung unseres Volks. Nur wenn diese erreicht wird durch die Kräfte des Evangeliums, nicht durch einen seichten, saft- und kraftlosen Moralunterricht, dem die feste religiöse Grundlage fehlt, wird ihm die vermehrte Bildung zum Segen gereichen, und dürfen wir trotz aller Not der

Zeit auf eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes hoffen. An dieser sittlichen Erneuerung bei jung und alt müssen vor allem auch die Lehrer und Volkserzieher aus allen Kräften mitarbeiten. Wenn je, so hat heute das Wort, das einst Dr. Martin Luther über die „Haustafel" setzte, seine Berechtigung: „Lern jeder seine Lektion, so wird es wohl im Hause stehn."

Kammerer.

Kapitalismus und Unsittlichkeit.

Von Oberstabsarzt Sanitätsrat Dr. Bonne, z. Zt. Chefarzt einer Sanitätsstaffel im Grenzschutz Nord-Ost.

Unsere neue Regierung hat offenbar noch mit ihren Kämpfen gegen den Bolschewismus, Spartakismus und dem imperialistischen Kapitalismus der Entente so viel zu tun, daß sie bisher weder Kraft noch Zeit gefunden hat, die Sünden der alten, vorzugsweise kapitalistisch gerichteten Regierung wie Kehricht aus ihrem neuen Hause auszufegen. Zum Teil freilich habe ich aus verschiedenen Äußerungen von Männern unserer neuen Regierung zu meinem großen Bedauern und zu meiner großen Sorge für unser Volk entnehmen müssen, daß manche unter ihnen noch mehr oder minder willig unter dem Banne der gleichen alten volkswirtschaftlichen Irrtümer stehen, wie die Männer der alten Regierung. Wieviel hierzu eigene Lebensgewohnheiten und Liebhabereien beitragen, soll hier unerörtert bleiben.

Zu diesen volkswirtschaftlichen Irrtümern, an denen offenbar manche Männer auch der neuen Regierung festhalten zu müssen glauben, gehört zunächst die Unentbehrlichkeit der Alkoholindustrien. Während Wilson in seinem demokratischen Amerika sofort, als er Deutschland den Krieg erklärte, sämtliche Brauereien und Brennereien seines Landes schloß, die in ihnen lagernden Nahrungsmittelmengen für die Volksernährung beschlagnahmte, die in ihnen vorhandenen Kohlenmengen, sowie die menschlichen und tierischen Arbeitskräfte der Landwirtschaft und Kriegsindustrie überwies, haben wir bis auf den heutigen Tag Brennereien und Brauereien im Betrieb. Sind doch selbst noch unter der neuen Regierung von einer einzigen norddeutschen Brauerei vom 1. Oktober 1918 bis 1. April 1919 3732 Zentner (!) Gerste zu Bier verbraut, während in einer Hamburger Brennerei noch im April 5000 Zentner Gerste lagerten, bereit, zu Schnaps vermaischt zu werden, — und das alles in einer Zeit, in der in Hamburg-Altona die Menschen zu Hunderten an Entkräftigung zugrunde gingen.

Aber die Männer, die das hätten zeitig verhindern können, stammten zu einem großen Teil noch aus den Reihen der alten Regierung, waren z. T. alte „Akademiker", alte „Korpsstudenten" und „Burschenschaftler", Menschen, die sich gar nicht vorstellen können, daß man „ohne Bier", „ohne Kognak", „ohne Grog", „ohne Wein" „leben". Vielfach aber stammten diese Männer auch nach der Revolution noch aus den kapitalistischen Kreisen derjenigen, die Brauereiaktien besitzen oder deren Vetter vielleicht Besitzer einer Brennerei ist oder Weinreisender, Hotelbesitzer, Inhaber eines Kinos, Varitees oder Bordells und der sich natürlich hüten wird, sich selbst oder seinem Vetter das „Geschäft" zu verderben.

Was so ein Bordell z. B. einbringt, kann man daraus ersehen, daß ein derartiges Haus in der Ulricusstraße in Hamburg mit seinen 24 Zimmern allein 13 000 Mark jährliche Miete einbringt — bei einer täglichen Einnahme von 3—4000 Mark! „Welche Wertsteigerung städtischer Grundstücke! Welche Einnahmequelle durch Grund- und Gebäudesteuer allein für den Staat! Welche Einnahmequelle für Weinhandlungen, Brauereien, Sekt- und Kognakfabriken! Welche Steuern können infolge der Umsätze, allein in solchen „Häusern der Freude", diese Betriebe wiederum zahlen!"

Das war der Standpunkt der alten Regierung, den mir persönlich auseinanderzusetzen sich einer unserer Minister eines Tages nicht scheute, als ich vor bald 20 Jahren während einer längeren Unterhaltung mit ihm ihn darauf hinwies, in welche furchtbaren Gefahren für den Fall eines Weltkrieges sowohl, wie für den Fall andauernden Friedens in Hinsicht auf seine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt Deutschland durch diese heillose Volksmißwirtschaft mit seiner Volksgesundheit und seiner Volkskraft hineintrieb. Ich erwiderte ihm darauf in scharfer Weise: „Ew. Exzellenz bedenken offenbar nicht, daß diese auf solche Weise gewonnenen Steuern Blutsteuern sind, mit denen Sie nicht nur dem Volke das Mark aus den Knochen saugen, sondern die Sie mit der einen Hand aus der Kraft des Volkes herausschöpfen, lediglich um sie mit der anderen Hand wiederum in Krankenhäuser und Gefängnisse, Idiotenanstalten und Irrenhäuser hineinzustecken." Und als der Minister lächelnd meinte, ich sei wohl auch einer von den Schwarzsehern, erwiderte ich ihm: „Wenn die Regierung nicht auf uns Nüchterne hört, wird ein verlorener Krieg — oder die Revolution sie lehren, was Recht ist."

Und wie die alte kapitalistische Regierung das Laster und die Unsittlichkeit mit der Begünstigung der Brauereien, Brennereien, des Weinhandels, der Wirtschaftsbetriebe, der Animierkneipen, Schundkinos, Varitees und Bordells großhätschelte, bis in Berlin allein 15 Prozent der Männer und 20 Prozent der Frauen syphilitisch waren, unsere Feinde uns Sklavenbedingungen auferlegten und die Revolution das Volk anstatt zu heben und zu befreien, das Chaos schuf, so hat sie, „um den Wert des städtischen Grund und Bodens zu heben", geduldet, daß die Menschen wie Pökelheringe in dunklen Massenquartieren, Gängen und Hinterhöfen zusammengepfercht wurden, in denen sie zu Millionen proletarisieren mußten, d. h. geistig und sittlich verwildern. Leben doch in Hamburg allein 5642 Familien in Wohnungen mit je einem Zimmer. Solche Wohnungen sind nicht nur Herde für körperliche Volksseuchen, sondern geradezu Brutstätten der Unsittlichkeit!

So wurde die alte Regierung von dem Proletariat, das sie selbst geschaffen, das sie selbst aus kapitalistischem Interesse in Laster und Unsittlichkeit aller Art hatte verkommen und verwildern lassen, im Sturmwind der Revolution wie Spreu hinweggeblasen.

Möge die neue Regierung daraus lernen, daß im Völkerleben, wie draußen in der freien Natur, nur das Bestand hat, was gesund ist. Ein Volk kann aber nur „gesund" bleiben und Bestand haben, wenn die Männer, die an seiner Spitze stehen, „gesund" sind, d. h. sich frei halten von allem, was zu Unsittlichkeit, Schwächung des Wollens, Unklarheit des Denkens, zu Habsucht und Genußsucht führt. Wir müssen von dem undeutschen Verdienen und Sichamüsieren wieder zurück zur Nüchternheit, Klarheit des Denkens, zur Einfachheit und Sittenstrenge! Wir müssen wieder „deutsch" werden, sonst sind wir verloren! —

(„Christl. Volkswacht".)

Heimsendung der Gefangenen.

Rückkehr schon vor der Ratifikation.

Auf Grund einer soeben nach Berlin gelangten unbedingt zuverlässigen Information ist die „Voss. Ztg." in ihrer Freitag-Abendausgabe in der Lage mitzuteilen, daß der Rat der Alliierten beschlossen hat, die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen sogleich und ohne die Ratifizierung des Friedens abzuwarten, in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zweck wird sogleich eine Kommission aus Vertretern der Alliierten sowohl, wie Deutschlands eingesetzt werden, um, entsprechend dem von deutscher Seite wiederholt geäußerten Wunsch die notwendigen Vorarbeiten für den Abtransport unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Mit der innigen Freude über die bevorstehende Erlösung hunderttausender Deutscher aus drückender Unfreiheit verbindet sich die Genugtuung darüber, daß durch das Entgegenkommen der Alliierten über den starren Wortlaut des Friedensvertrages hinaus ein Argument des Völkerhasses beseitigt ist und ein neuer Schritt zur Völkerversöhnung getan wurde.

Ebert über die Reichseinheit.

Ebert und Noske in Stuttgart.

Reichspräsident Ebert und Reichswehrminister Noske sind zur Uebernahme der württembergischen Truppen in die Reichswehr in Stuttgart eingetroffen. Im alten Schloß fand eine Begrüßungssitzung des Staatsministeriums statt. In der Sitzung wurde insbesondere die Kohlennot besprochen. Der Reichspräsident sandte an den Reichswirtschaftsminister ein Telegramm, in dem dringend ersucht wurde, der besonderen Notlage Württembergs auf diesem Gebiete nach Möglichkeit abzuhelfen. Weiter wurde über die Frage der Kriegsgefangenen beraten, wobei der Reichspräsident Ebert mitteilte, es werde unablässig gearbeitet, um die Gefangenen so rasch wie möglich zurückzubringen. Die englische Regierung habe nach einer Mitteilung von zuständiger Seite die Absicht geäußert, die in ihrem Bereich befindlichen Gefangenen zurückzuschaffen, jedoch scheinen darüber noch Verhandlungen mit der französischen Regierung notwendig geworden zu sein. Ein Beschluß sei bei der Beratung des Fünferrates noch nicht gefaßt worden. Bei der Mittagstafel im neuen Residenzschloß, an der neben den Mitgliedern der Staatsregierung, des Präsidenten des Landtages, Vertreter sämtlicher Landtagsfraktionen und der Hochschule sowie der wirtschaftlichen Verbände und der Presse teilnahmen, kam es zum Austausch politisch bedeutsamer Reden. Der württembergische Minister des Innern, Dr. Lindemann, hatte in seiner Begrüßungsansprache offen den Besorgnissen der Bundesstaaten um das Eigenleben ihrer Stämme Ausdruck gegeben. Darauf erwiderte Reichspräsident Ebert u. a. mit folgenden Ausführungen:

„Wir sind an die Schaffung der Verfassung gegangen nach einem furchtbaren Krieg, nach einem Zusammenbruch auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet, wie ihn noch kein Volk erlebt hat. Dazu sind uns Friedensbedingungen aufgezwungen worden von eminenter wirtschaftlicher und politischer Tragweite. Das machte es notwendig, die

vorhandenen Kräfte des Reiches möglichst zusammenzufassen in eine einheitliche, geschlossene Organisation.

Das zwang uns, auch manchem in den Weg zu treten, was vielleicht gerade dem Süden lieb und wert war. Die Wahrung der Eigenart unserer deutschen Stämme und die Wahrung des politischen staatlichen Eigenlebens der Einzelstaaten, die Vereinheitlichung des Reiches und die Wahrung der Stammeseigenschaften lassen sich sehr gut vereinigen.

Zur auswärtigen Politik sagte der Präsident u. a.: Wenn wir dem Ausland gegenüber die Stellung uns wiedererobern und erhalten wollen, die wir brauchen, um leben zu können, dann ist es notwendig, daß wir ohne Unterschied der Stammeseigenschaften Schulter an Schulter uns fest zusammenschließen und eine einheitliche Front gegenüber dem Ausland bilden. Dementsprechend mußte auch die

auswärtige Politik ganz in die Hand der Reichsleitung

gelegt werden. Es blieb leider herzlich wenig an Soldaten übrig. Was lag da näher, als unsere verschiedenen militärischen Kräfte in eine Hand zu legen und diese einheitlich zu organisieren, um sie ungehemmt im ganzen Reiche verwenden zu können.

Auf wirtschaftlichem Gebiet: Die Eisenbahnen waren ja ein Stolz der Staaten. Die Zeiten sind vorüber, und doch bilden sie die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens. Darum halte ich es für wichtig, die Eisenbahnen ebenfalls unter einheitliche Leitung zu bringen; doch dürfen Sie versichert sein, daß auch hierbei die Interessen der süddeutschen Staaten gewahrt werden. Die Steuerfrage bildet ein bitterböses Kapitel. Ein Vielfaches von dem, was früher ausreichte, um unsere Gliedstaaten und unsere Gemeinden zu finanzieren, muß heute unseren Gegnern zugeführt werden. Das können wir nicht, wenn wir keine Möglichkeit haben, die Finanzen des Reiches einheitlich auf die Leistungen einzustellen

Furchtbare Notlage deutscher Kinder im Erzgebirge.

Aus dem deutschen Erzgebirge, das die Tschechen annektiert haben, dringt ein furchtbarer Schrei.

Tausende deutscher Kinder verhungern im Erzgebirge.

Kinder mit rhachitischen Köpfen, krummen, verquollenen Beinen, mit gedunsenen Spitzbäuchen der Hungerwassersucht.

Neutrale Reisende, die durchs Erzgebirge gefahren sind, stellten fest, daß die meisten Kinder der Erzgebirgler nicht von Brot, sondern von Kräutern leben, oder von halb oder ganz verfaulten Rüben und wurmigem Sauerkraut. Es handelt sich um die Kinder arbeitsloser Perlmutterdrechsler, Spitzenklöppler, Instrumentenmacher und Spielzeugverfertiger. Die meisten Kinder besitzen nicht ein einziges Hemd, viele liegen tagsüber nackt im Stroh. Hautkrankheiten und Ungeziefer zehren an den geschwächten Kinderkörpern.

Es sind deutsche Kinder, die in der tschecho-slowakischen Republik den furchtbarsten Hungertod sterben. Es sind Kinder von Menschen, die, wie jammervoll ihr Schicksal auch sei, zähe an der Scholle haften.

Wer dieses entsetzliche Leid lindern will, sende seinen **Beitrag an die Redaktion dieser Zeitung,** für die Sammlung zugunsten der verhungernden Kinder im deutschböhmischen Erzgebirge.

Der Österreichisch-Deutsche Arbeitsausschuß: Geheimrat Professor Herkner, Stefan Gromann, Hermann Kienzl, Auguste Hauschner, Dr. Hermann Ullmann.

Dem Aufruf haben sich namhafte deutsche Persönlichkeiten angeschlossen, so der Oberpräsident Dr. Schwander, Gesandter Hartmann, Frau Dr. Gertrud Bäumer, M. d. N., Frau Juchacz, M. d. N., Geh. Ober-Regierungsrat Straehler, Prof. Max Liebermann, Kommerzienrat Böhm, Berlin-Wilmersdorf u. a. m.

Ein Mitglied der Hooverkommission gibt in der Presse Schilderungen seiner Erlebnisse, die er auf einer viertägigen Reise zur Feststellung der Not im Erzgebirge hatte. Wir lassen hier einiges aus den grauenhaften Berichten folgen:

Wie schlimm die Häusler des Erzgebirges daran sind, ist kaum zu schildern. Ich sah den Legionär-Dolmetsch der amerikanischen Mission (dem man gewißlich keine allzu großen Sympathien für Deutschböhmen nachsagen kann) schluchzen, als er die Säuglinge sah, die mit schwarzem Kaffee und Haferreis großgezogen wurden; ich sah eine amerikanische Krankenschwester, deren Nerven fünfjähriger Lazarettdienst gehärtet hatte, vor der skelettierten Hungerleiche einer alten Frau ohnmächtig zusammenbrechen; ich sah Einjährige, die weniger wogen, als bei ihrer Geburt. Und ich kam in große Gemeinden, wo neunzig Prozent aller Kinder rachitisch sind, wo erst dreijährige das Gehen lernen.

Denn unter all dem Fürchterlichen dieses Gebirgshanges ist dies das Fürchterlichste: seine Kinder.

Kommen Sie mit in eine Schule des Erzgebirges! . . . Sie glauben nicht, daß dies ein Schulzimmer sei? Sie meinen, dies sei ein Kindergarten für die Kleinsten? Gemach; das hier sind Sieben- und Achtjährige. Denn ich habe Sie in eine erste Volksschulklasse geführt. Die Unterernährung fesselt nämlich den Geist nicht minder als den Körper, und darum brauchen die Kinder hier mehr als ein Jahr, wohl zwei und drei um dem Lehrstoff auch nur nahe zukommen. Darum werden Sie auch Neunjährige hier sehen. Hier unter diesen Zwergchen? — Der Kleine in der zweiten Bank ist neun Jahre alt, sein Nachbar acht. Derselbe Typ, den Sie bankauf, bankab bemerken: Winzige Gesichtchen, in denen große matte Augen schimmern, übertürmt von mächtig aufgedunsenen rachitischen Stirnen, Ärmchen, die Haut und Knochen sind, und — über den krummen, gelenkverquollenen Beinen sind — die gedunsenen Spitzbäuche der Hungerwassersucht. Kaum eines all dieser Kinder kann den Kopf aufrecht halten; die abgezehrte Halsmuskulatur ist zu schwach, um ihn zu stützen. — Oh, nicht doch, bitte, lassen Sie sich nicht vom Mitgefühl verleiten, den Kopf dieses Winzigsten zu streicheln. Das Kind ist krätzig, wie die meisten seiner Mitschüler — und wie sein Lehrer. Sie werden wohl wahrgenommen haben, daß er Ihnen die Hand verweigert und dabei recht beschämt ausgesehen hat . . . .

Ein paar Fragen an die Kinder:

„Hört mal, wer von Euch hat heute früh nichts gegessen? überhaupt nichts? Nicht einmal Brot? Nicht einmal Wassersuppe?

Von 47 Kindern zeigen zwölf auf!

„Wer hat schwarzen Kaffee zum Frühstück gehabt? — (Den schwarzen Kriegskaffee-Ersatz, versteht sich.) — „Nur schwarzen Kaffee?"

Dreizehn magere Ärmchen gehen hoch!

„Wer hat Milchkaffee gefrühstückt?"

Es gibt immerhin vier dieser Aristokraten.

Doch zurück zu den Kindern.

„Wer von Euch hat kein Hemd an?"

Acht melden sich!

„Wer hat nicht mehr als ein einziges Hemd, eben das, welches er jetzt am Leibe trägt?"

So viel Ärmchen gehen hoch, daß man sie nicht rasch genug zählen kann, bevor die Müdigkeit sie wieder sinken läßt; mehr als die Hälfte waren es gewiß. Der Lehrer mischt sich ein: „Nur dreiviertel meiner Schüler sind hier. Vierzehn Kinder haben buchstäblich gar nichts anzuziehen; sie liegen nackt im Stroh. Ihre Eltern haben die letzte Wäsche, das letzte Kleidchen gegen Rüben und Kartoffeln eintauschen müssen . . . „Sie sehen hier überhaupt nur eine Auswahl der besser genährten und gekleideten Kinder". — Barmherziger Gott, wie sehen da die anderen aus!

. . . „Hungerödem ist wohl dasselbe, was Sie auch ‚englische Krankheit' nennen?" fragte mich Kapitän Wheeler von der Hoover-Kommission. — O nein, Kapitän, ‚englische Krankheit' ist Rachitis, Hungerödem ist die deutsch-böhmische Krankheit."

Das sind die wichtigsten Gebiete, die nach der neuen Verfassung vereinheitlicht worden sind. Im übrigen ist der Charakter des Föderativstaates vollauf gewahrt. Darnach ein Wort über die **wirtschaftlichen Sorgen.** Die Verfassung ist aufgebaut auf der Grundlage der Demokratie. Jeder hat das Recht der freien Meinungsäußerung und der freien politischen Betätigung, aber

Freiheit ohne Zügel und Schranken ist Anarchie.

Jeder hat neben seinen Rechten im Staate auch Pflichten, und nachdem nun von der nach dem freiesten Wahlrecht der Welt gewählten Nationalversammlung die Verfassung des Reiches festgestellt worden ist, verlangen wir von jedem, mag er stehen wo er will, daß er diese Verfassung respektiert. Das gilt auch für die Pflichten des einzelnen gegenüber unserem gemeinsamen Wirtschaftsleben. Wir können nicht zulassen, daß in wahnsinniger Verblendung die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens systematisch zerstört werden durch **sinnlose Streiks.** Was vom Reich geschehen kann, um die Kohlenversorgung sicher zu stellen und berechtigte Ansprüche zu befriedigen, das wird geschehen mit allen möglichen Mitteln, die wir besitzen."

Freitag vormittag sind Reichspräsident Ebert und Reichswehrminister Noske zum Besuche der badischen Regierung nach Karlsruhe weitergereist. Auf dem Bahnhof war der Präsident des badischen Staatsministeriums Geiß zum Empfang erschienen. Der Reichspräsident begab sich nach dem Staatsministerium, wo offizieller Empfang stattfand, bei dem auch Begrüßungsreden ausgetauscht wurden.

Am Sonnabend wird Präsident Ebert zum Besuche der hessischen Regierung nach Darmstadt fahren und am Sonntag seiner Vaterstadt Heidelberg einen Besuch abstatten. Von Heidelberg führt sodann die Reise nach Dresden zum Besuche der sächsischen Regierung.

Deutsches Reich.

— **Der Führer der früheren deutschen Militärmission** in der Türkei und Generalinspekteur der türkischen Armee, Generalfeldmarschall Liman von Sanders, ist auf einem englischen Dampfer von Malta in Venedig eingetroffen und hat die Weiterreise nach Deutschland angetreten.

— Die deutschen Seeleute, die an der Versenkung der deutschen Flotte bei Scapa Flow mitarbeiteten, haben die englische Regierung gebeten, an jeder Strafe gleich teilnehmen zu dürfen, die Admiral v. Reuter wegen seiner Handlungsweise auferlegt werden möge.

— Bei der Neuwahl des Magistrats in Kolberg wurden als unbesoldete Stadträte gewählt: 1 Deutschnationaler, 1 Deutsche Volkspartei, 3 Demokraten (darunter eine Dame), 3 Sozialdemokraten.

— Der Bremische Staatshaushalt für 1918 schließt mit einem Ueberschuß von 17 Millionen Mark ab. Es ist möglich, daraus sämtliche auf Anleihemittel angewiesenen Teuerungszulagen des vorigen Jahres zu decken.

— In Nürnberg hat eine Betriebsräteversammlung die Vereinigung der drei sozialistischen Parteien mit Einschluß der Kommunisten beschlossen.

*

:: **500 Millionen Dollars für den Wiederaufbau Deutschlands.** Eine Kommission amerikanischer Bankiers, die von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrt ist, berichtet im „Wallstreet Journal", daß das durch den Krieg heimgesuchte Europa in den folgenden zwölf Monaten zwei Milliarden Dollars für seinen ökonomischen Wiederaufbau benötigt. Von diesem Betrag soll Deutschland direkt 500 Millionen Dollars erhalten und so bald wie möglich unterstützt werden. Man erwartet größere Käufe von Markwechseln durch Amerika, da es auch vor Amerikas Teilnahme am Kriege schon sehr schwierig war, Geld nach Deutschland zu schicken.

:: **Die amerikanische Besatzung für Oberschlesien.** In Ausführung der Friedensbedingungen sind 5000 amerikanische Soldaten aus den Vereinigten Staaten abgefahren, um sich über Koblenz nach Oberschlesien zu begeben. Ihre Ankunft im besetzten Gebiet wird in drei Wochen erwartet. Es sind das 5. und 50. Infanterieregiment, die zum Wachdienst in Oberschlesien bestimmt sind. In Koblenz werden sie ein oder zwei Monate bleiben und einen Teil der Rheingarnison bilden.

Rundschau im Auslande.

‡ Sämtliche Wiener und niederösterreichischen Landesbeamten haben infolge der Nichtauszahlung eines Anschaffungsbeitrages und einer Notstandsbeihilfe die Arbeit niedergelegt.

‡ Nach einer Erklärung Tittonis wird sich Italien nur mit einem einzigen Regiment an der Besetzung Danzigs und Oberschlesiens beteiligen.

‡ Das französische Kriegsgericht verurteilte Darriez und Guaspare zum Tode, Murat zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Frau Schoeck und Delardin zur Deportation in eine Festung. Die Verurteilten hatten einer Spionageorganisation in der Schweiz als Agenten angehört.

‡ Die Vereinigung englischer Spielwarenhändler hat beschlossen, für die Dauer von 5 Jahren keine deutschen und österreichischen Spielwaren einzuführen.

‡ Außer den Vereinigten Staaten hat nun auch Brasilien einschränkende Maßnahmen für die Einwanderung angeordnet. Den brasilianischen Konsuln sind diesbezügliche Anweisungen zugegangen.

Letzte Nachrichten.

Die deutsche Valuta steigt.

Infolge der amtlichen deutschen Erklärung, daß weder ein Umtausch noch eine Abstempelung der deutschen Banknoten erfolge, ist ein sprunghafter Aufstieg der deutschen Markvaluta zu verzeichnen. Die Angebote deutscher Banknoten haben an den Schweizer Börsen merklich nachgelassen. Die Nachfrage hat sich erhöht, die deutsche Valuta ist auf 28—30 gestiegen. Der „Temps" meldet, daß die Pariser Börse den Beschluß gefaßt hat, die Wechselkurse auf Berlin in den Kurszettel wieder aufzunehmen. Die Aufnahme der Marknotierung in Paris wird wahrscheinlich eine Festigung der deutschen Valuta mit sich bringen.

Frankreich verlangt 700 000 Arbeiter.

Die französische Havasagentur meldet: Die Alliierten beraten über die Frage der deutschen Arbeitergestellung für das Aufbaugebiet. Es sollen etwa 700 000 Arbeiter von Deutschland gefordert werden, die sich mindestens sechs Monate verpflichten müssen. Die Verhandlungen mit Deutschland müssen bis zum 1. Oktober durchgeführt sein.

Lokal- u. Provinzialnachrichten.

Bielefeld, 31. August 1919.

— **Städtischer Lebensmittelverkauf** in der Woche vom 1. 9. bis 7. 9. 1919. Für Versorgungsberechtigte: Auf Marke 31: 50 Gramm Butter für 41 Pfg. Auf Marke 32: 100 Gramm Margarine für 67 Pfg. Für Selbstversorger: 50 Gramm Margarine für 34 Pfg. Verkaufstage: Mittwoch, Donnerstag, Freitag in den städtischen Butterläden. Auf Marke 21: 250 Gramm Haferflocken, 62 Pfg. für 1 Pfund. Auf Marke 1: 125 Gr. Kunsthonig, 80 Pfg. für 1 Pfund. Verkaufstag: 3. 9. 19 auf Kundenliste für Kolonialwaren. — Auf besondere Marken für Keks: Für Kinder im 1. und 2. Jahr 1 Rolle oder 100 Gramm Keks für 39 Pfg. Verkaufstag 3. 9. 19 in den unten aufgeführten Geschäften. Auf besondere Marken für Fruchtsyrup: Für Kinder bis 13 Jahre ¼ Liter Fruchtsyrup für 90 Pfg. Verkaufstag: 3. 9. 19 in den städt. Butterläden. (Die Händler haben Gefäße mitzubringen.) Auf Marke 2: Ein Brief Süßstoff für 50 Pfg. Verkaufstag 3. 9. 19 in den Bielefelder Apotheken. Auf Kartoffelmarke 7: 5 Pfund Kartoffeln, 15 Pfg. für 1 Pfund. Verkaufstage bis einschl. 2. 9. 19 in den bekannten Läden. — Fleisch und Wurst wird noch besonders bekanntgegeben. — Auf Einfuhrzusatzkarte 8: 50 Gramm Auslandsschmalz für 50 Pfg. Verkaufstage: Mittwoch von 2 Uhr ab und Donnerstag in den Schlachterläden. Auf Einfuhrzusatzkarte 12: 250 Gramm amerikanisches Weizenmehl für 42 Pfg. Verkaufstage: Sonnabend, den 6. 9., bis Dienstag, den 9. 9. 1919, auf Kundenliste für Kolonialwaren. Auf Magermilchkarte 8: Bis ¼ Liter, je nach Eingang, Magermilch, 38 Pfg. für 1 Liter, in den bekanntgegebenen Zeiten in den städt. Butterläden. — Verkaufsstellen für Keks: Bleßmann, Obernstraße 7; Strauß, Kaiserstr. 165; Schwake, Rohrteichstr. 49; Tengelmann, Obernstr. 2; Gebr. Kaiser, Rathausstr. 20; Mäuser Nachf., Altstädter Kirchstr. 18; Brinkmann, Gütersloherstraße 10; Koch, Niedernstr. 43; Hesse, Schildescherstraße 30; Ridder, Heeperstraße 44; Brand, Bahnhofstr. 29; Schwake, Gütersloherstr. 53; Wecker, Kaiserstr. 97; Tengelmann, Arndtstr. 2; Gebr. Kaiser, Arndtstr. 21; Thöne, Ravensbergerstr. 34; Battig, Obernstraße 4; Hergeröder, Obernstr. 19; Höner, Bürgerweg 41; Lohmann, Gehrenberg 18; Upmann, Bahnhofstr. 21; Kaisers Kaffeegeschäft, Niedernstraße 8; Bösling, Heeperstr. 56; Gaeth, Goebenstraße 28; Dieckjakob, Ölmühlenstr. 87; Ridder, Jöllenbeckerstraße. — Die Händler haben die eingelösten Marken am 8. September 1919 im Rathaus, Zimmer 69, abzuliefern.

— **Gemeinnützige Rechtsauskunft.** Die nächsten Sprechstunden finden statt: Dienstag und Donnerstag von 10 bis 6 Uhr in Minden, Marienwallstr. 10; Mittwoch von 4 bis 7 Uhr in Stadthagen, Lesehalle, Schulstr. 18; Freitag von 10 bis 1 Uhr in Rahden, Wirtschaft Braun; Freitag von 4 bis 5 Uhr in Gehlenbeck, Wirtschaft Müller; Sonnabend von 12 bis 1 Uhr in Eisbergen, Wirtschaft Fischer; Sonnabend von 2 bis 4 Uhr in Vlotho, Wirtschaft Spayer am Bahnhof.

Leiden Sie auch an

Haarausfall und Schuppen

die Ihr ganzes Befinden unangenehm beeinflussen, so sollten auch Sie, ehe es zu spät ist, eine

Ernst Weiß rationelle Haarkur

durchmachen, denn diese ist von vielen mit Erfolg gebraucht, und das Publikum urteilt einig wie folgt:

Abschrift. den 17. 7. 19.

Sehr geehrter Herr Weiß!

Mit dem Gebrauch Ihrer Weiß Haarkur bin ich sehr zufrieden. Seit Jahren litt ich an starkem Haarausfall und hatte schon manches Mittel erfolglos angewandt. Nach dem Gebrauch Ihrer Haarkur sind Haarausfall und Schuppen beseitigt, auch entdecke ich, namentlich an der Stirn, schon zahlreiche neue Haare.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Unterschrift.

den 22. 8. 19.

Herrn Ernst Weiß, Bielefeld, Viktoriastr. 10.

Ihre Ernst Weiß Haarkur hat mich aus großer Not geholfen. Ohne Ihre Güte würde ich fast an den Rand der Verzweiflung geraten sein. Wenn ich Sie nun dringend bitte, mir zu erlauben, Ihnen meinen innigsten Dank dafür auszusprechen, so fühle ich sogleich, daß ich nicht im Stande bin, meinen Dank so an den Tag zu legen wie Ihre Ernst Weiß Haarkur es verdient.

Achtungsvoll

Frau (folgt Unterschrift).

Anwendung, Versand, alleiniger Hersteller

Weiß Haarpflege

Viktoriastr. 10. **BIELEFELD.** Viktoriastr. 10.

Damenfrisieren, Ondulieren, Kopfwäsche.

Sechs Damen zur Bedienung. | Geschäftszeit: Werktags 8—7 Uhr. Sonntags 9—12 Uhr. | Sechs Damen zur Bedienung.

Haarschmuck wird repariert.

Städtische Volkshochschule

Winterhalbjahr 1919/20.

Beginn der Vorlesungen Mittwoch, d. 1. Oktober.

Vorlesungsverzeichnisse und Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Altes Rathaus.

Soeben erschienen: Dr. Geyer:



Aus der Tiefe

(Lebensschilderung)

Tiefer Sündenfall und Christi Gnadenmacht in herrlichster Beleuchtung

64 Seiten Preis 1 Mk.

Volkswacht-Verlag Hamburg 5

Alexanderstraße 23

Evangel. soziales Frauenseminar

der Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth a. Rh.

Theoretische und praktische Ausbildung für berufliches und ehrenamtliches Wirken auf dem Gebiete der Inneren Mission und sozialer Betätigung. Kursusdauer 2 Jahre. Voraussetzung: Vollendetes 20. Lebensjahr. Abschlußzeugnis eines Lyzeums oder Nachweis gleichwertiger Vorbildung. Beginn des nächsten Kursus 15. September 1919. — **Prospekte durch die Leitung.**

Unsere verehrten Leser

bitten wir, bei ihren Einkäufen nach Möglichkeit die Inserenten des „Aufwärts" zu berücksichtigen.

Für den Inhalt verantwortlich: W. Kraa, Bethel. — Druck und Verlag: Druckerei Bethel bei Bielefeld. Fernruf 74, Amt Bielefeld.

Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften sind zu richten nach Bielefeld Schließfach 141. Alles, was die Expedition betrifft, alle Inserate und Geldsendungen an die Geschäftsstelle Missionar Heitenbrok, Bethel-Bielefeld, Postscheckkonto 7382 Hannover.

Für ein 17jähr. Mädchen wird **Stellung als Dienstmädchen** auf dem Lande (Pfarrer, Lehrer u. ä.) bei mäßigem Lohn und liebevoller Beaufsichtigung.

Frau Hanna Cornelie Schlanzke, z. Z. Niehagen b. Wustrow Meckl.

Was ist das Evangelium?

von Pastor S. Jaeger, Dozent an der Theologischen Schule zu Bethel.

Eleg. kartoniert, zurückgesetzt.

Statt 1.20 nur —.50.

„Es ist in unserer kritisch dunkelhaften Zeit ein wirkliches Labsal, dem Ideenfaden eines Mannes zu folgen, der mit der Denkkraft und Sorgfalt eines wahrheitsuchenden Forschers die Wärme eines lebendigen Christen verbinden." (Positive Union.)

Bestellungen richte man freundlichst an das

Antiquariat der Anstalt Bethel, Bethel bei Bielefeld.



Herrnhut Sa.

Töchterschulheim der evangel. Brüdergemeine, Christl. Erziehung, sorgfältige Verpflegung, schöne, waldreiche Umgebung.

M. Hoffmann, Vorsteherin.

Kirchliche Nachrichten.

Zionsgemeinde.

Sonnabend abend 7 Uhr Beichte. P. Dietrich. Sonntag vorm. 8½ Uhr: Missionar Ostermeyer. 9 Uhr: P. Kuhlo. 10 Uhr: P. F. v. Bodelschwingh, anschließend Feier des heil. Abendmahls. Nachmittags 1½ Uhr: Kindergottesdienst. Abds. 7 Uhr: P. Döring. — Donnerstag abends 7½ Uhr: P. Greve.

Städtische Volkshochschule.

Das Wintersemester beginnt am ersten Oktober. Das Vorlesungsverzeichnis bringt eine größere Zahl von Vorlesungen aus den verschiedensten Gebieten. Sozialpolitik und Volkswirtschaft sind vertreten durch eine Vorlesung über Christlichen Sozialismus von Pastor D. Jaeger und eine Vorlesung über Volkswirtschaft mit anschließendem Seminar von Dr. Tittel. Unter der Rubrik „Rechts- und Staatswissenschaften" finden sich Vorlesungen über Angestellten- und Arbeiterrecht von Gewerberat Trauthan, über Handelsrecht von Rechtsanwalt Dr. Kamp, über „Das Rechtsgebiet der Wohlfahrtspflege von Geh. Justizrat Engelhardt, sowie über Arbeiter- und Unternehmerverbände Stadtrat Binder. Über Religion und Philosophie in der Gegenwart spricht Direktor Dr. Hegenwald, über das Seelenleben der primitiven Völker auf Grund eigener Beobachtung Missionar Johanssen, über Hauptströmungen der deutschen Kultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Oberlehrer Dr. Bauer. Eine Einführung in die Mathematik gibt Oberlehrer Frank. Anorganische Chemie, I. Teil, und neuere Entwicklung der Elektrizitätslehre werden in zwei Experimentalvorlesungen von Studienrat Dr. Bavink behandelt; Oberingenieur Awe bringt die Grundlagen der technischen Wissenschaft (mit anschließenden Übungen). Dr. med. Wichern hält zwei aneinanderschließende Vorlesungen über Tuberkulose sowie über Arbeit und Gesundheit. Die Gruppe „Kunst und Literatur" enthält Vorträge über Faust von Fräulein Oberlehrerin Dr. Morisse, Lichtbildervorträge über „Deutsche Kunst als Ausdruck deutscher Art" von Oberlehrer Dr. Becker, über Städtebau von Direktor Wrba und Rezitationsvorträge über „Markante Charaktere aus der dramatischen Weltliteratur" von Oberspielleiter Harnisch. Geld-, Bank- und Börsenwesen, II. Teil, wird Handelsschuldirektor Ilse behandeln. Unter Sprachkunde werden aufgeführt „Einführung in die spanische Sprache, (Fortsetzung der Sommervorlesung), von Professor Dr. Hölzer, Englische Handelskorrespondenz von dipl. Handelslehrer Will und Russisch für Anfänger. Hierfür ist Herr Korrespondent Marc in Firma Ankerwerke gewonnen worden. Sonnabends nachmittags werden allgemeine Vortrags- und Diskussionsübungen stattfinden.

Einzelne dieser Vorlesungen schließen sich an die entsprechenden Vorlesungen des vergangenen Sommersemesters an. Überhaupt wird in erster Linie mit solchen Teilnehmern gerechnet, die planmäßig an ihrer Fortbildung arbeiten, die daher längere Zeit die Volkshochschule besuchen und auch jeweilig eine größere Anzahl von Vorlesungen belegen. Diese lassen sich künftig als Hörer einschreiben. Sie erlangen damit die Berechtigung, die angezeigten Vorlesungen gegen Zahlung der dabei angegebenen Hörgelder zu belegen. Wer, ohne als Hörer eingeschrieben zu sein, Vorträge hören will, hat für jede Vorlesung ein allerdings nicht sehr erhebliches Aufgeld zu zahlen. Die Einschreibung als Hörer behält über das Einzelsemester hinaus Gültigkeit. Die Einschreibegebühr beträgt nur 6 M. Naturgemäß werden daher möglichst viele von der Vergünstigung der eingeschriebenen Hörer Gebrauch machen.

Die Vorlesungen sind sämtlich in die Auguste-Viktoriaschule gelegt und zwar in die Zeit zwischen 6 und 9 Uhr abends. Sie dauern je nur ¾ Stunden. So liegt zwischen den einzelnen Vorlesungen eine Pause, die es den Teilnehmern ermöglicht, sich bequem von einem Hörsaal in den andern zu begeben.

Die Mittwochabende sind für besondere Vorträge freigehalten, für die sowohl Einzelkarten als Gesamtkarten, die letzteren zu einem ermäßigten Preis für die eingeschriebenen Hörer der Volkshochschule, ausgegeben werden. An diesen Vorträgen wird sich die Bielefelder Ärzteschaft beteiligen. Es werden sprechen die Herren Dr. Wichern über „Die wissenschaftlichen Grundlagen der körperlichen Gesundheitspflege", San.-Rat Dr. Liebe über „Kriegserfahrungen über zweckmäßige Ernährung", Dr. med. Spengemann über „Gesunde und kranke Lungen, und was kann zur Gesunderhaltung der Lungen geschehen?" Dr. med. Hager über „Die Abhärtung im täglichen Leben", Dr. Brölemann über „Der gesundheitliche Nutzen des Sportes", San.-Rat Dr. Colla über „Wie halte ich meine Nerven gesund?", San.-Rat Dr. Kühn über „Bau und Schonung der Augen", Dr. Kuhlo über „Die Krankheiten des Mundes und der Zähne", San.-Rat Dr. Sunkel über „Häufige Fehler in der Säuglingspflege", Dr. Plath über „Schlaf und Gesundheit". Außerdem werden sprechen Dr. Stephanie, Leiter des Bachvereins in Eisleben über „Die musikalischen Romantiker Schubert, Mendelssohn, Schumann, mit musikalischen Erläuterungen", Dr. Hans Maier, Dezernent des Wohlfahrtsamtes in Frankfurt a. M., über „Bedeutung, Aufgabe und Organisation eines städtischen Wohlfahrtsamtes", Dr. Max Quarck, M. d. N., Frankfurt, über „Das soziale Recht der neuen Reichsverfassung", Professor Dr. Kastner in Detmold über „Das Erlebnis des Staates und der moderne Mensch", Professor Dr. Hermann Muckermann in Emmerich über „Vererbung und Menschenlos", Prof. Dr. Neitzel in Köln über „Beethoven (mit musikalischen Erläuterungen)", Anton Erkelenz, M. d. N., in Berlin über „Arbeitsrecht", Otto Baer in Bielefeld über „Erlebnisse und Flucht aus russischer Kriegsgefangenschaft", Engelbert Graf in Berlin, M. d. Pr. L., über „Die geographischen Grundlagen der europäischen Zukunft", Genossenschaftssekretär Herzwurm über „Konsumgenossenschaftsbewegung im Lichte der Neuzeit".

Endlich werden die Herren Oberspielleiter Harnisch und Kapellmeister Schlesinger Sonntags mittags von 11½—1 Uhr in der Aula der Handelsfachschule eine musikalisch erläuterte Charakteristik der Wagnerschen Tondichtungen geben. Es soll damit gleichzeitig in das Verständnis der vom hiesigen Theater geplanten Wagner-Aufführungen eingeführt werden.

Die Ausgabe der Vorlesungsverzeichnisse und die Entgegennahme der Anmeldungen beginnt am 1. September. Die Geschäftsstelle befindet sich zunächst noch im Alten Rathaus, Erdgeschoß rechts.

KURZWAREN

für die Schneiderei und den Hausbedarf

Haarnadel „Wella" . Karton à 25 Stück	28 ₰	
Haarnadel „Magda" . Brief à 12 Stück	28 ₰	
Haarnadel mit Schwabacher Spitzen . Brief	25 ₰	
Haarnadel „Brunhilde" extra stark Brief	28 ₰	
Alsbergs Zopfnadel glatt u. gewellt Karton	45 ₰	
Lockennadel „Hilde" m. gebogenem Kopf schwarz u. blond, Br.	25 ₰	
Lockennadel gewöhnlich . . . . . Brief	12 ₰	
Haubennetze aus echtem Haar . . Stück	1.25	
Druckknöpfe „Roland" . . . Dutzend	28 ₰	
Druckknöpfe „Kriegsprinz" Dutzend	35 ₰	
Druckknöpfe „Strategen" Dutzend	38 ₰	
Federdruckknöpfe prima . . . Dutzend	45 ₰	
Druckknöpfe „Klette" . . . Dutzend	45 ₰	
Hosenknöpfe Patent . . . . . Dutzend	28 ₰	
Huthalter „Sturmsicher" . . Paar	45 ₰	
Heftzwecken . . . . . Kästchen	27 ₰	
Nähnadeln „Blitz" . . Brief à 25 Stück	28	
Modisten-Nadeln . . . . . Brief	38	
Stopfnadeln sortiert . . . . . Brief	35	
Stecknadeln . . 200 Stück auf rosa Papier	45	
Stecknadeln mit schwarzen Köpfen . Brief	35	
Stecknadeln mit bunten Köpfen . . . Brief	35	
Sicherheitsnadeln „Apis" 75, 65, 55, 45,	35	
Sicherheitsnadeln mit Kugeln 85, 75, 65, 55,	45	

Perlmutterknöpfe 2 Loch, 30—32 lin. prima, rein weiße Ware, Dutzend	1.95, 1.35
Mangelknöpfe prima Stoffüberzug	55, 50, 45, 40, 35, 30, 25, 20, 18 ₰
Rüschen-Gummiband Ia Qualität, Meter	3.90
Gummiband hervorragende Qualität Meter	3.90, 2.90, 1.95
Knopfl.-Gummiband schwarz/weiß u. grau, Meter	2.90, 2.50
Strumpfband-Ersatzteile „Grisella" Paar	68 ₰
Damen-Gummistrumpfhalter mit Patent Strumpfschutz, Paar	4.90, 3.90
Damen-Gummistrumpfhalter prima Rüschenband, rosa, hellblau, lila, weiß Paar	3.75 3.25

Gardinenband creme . . . . . Meter	68 ₰	
Porzellanquasten . . . . . Stück	14 ₰	
Porzellanringe 1—3 loch . . . . . Stück	7 ₰	
Gardinenkordel rein Leinen Stück à 7 Meter	1.95	
Barmer Bogen . . . . . Meter 58,	48 ₰	
Barmer Bogen . . . . Stück à 4½ Meter	1.65	
Wäschebändchen . . . . . Meter 35,	28 ₰	
Schuhsenkel 90 cm lang . . . . . Paar	45 ₰	
Schuhsenkel 100 cm lang . . 85, 68, 58,	48 ₰	
Schuhsenkel 110 cm lang 75,	48 ₰	
Schuhsenkel 120 cm lang 1.10,	68 ₰	
Halbschuhsenkel 65 cm lang . . . Paar	68 ₰	
Samtstoss mit verst. Kante Meter 2.90, 2.50,	1.95	
Kunstseidene Tresse schwarz u. farbig Meter 1.85, 1.65,	1.35	
Reinwollene Tresse ca. 3 cm breit Meter	2.50	
Schwarze Wolltresse . . . . Meter 68,	58 ₰	
Miederband Ia. Qualität, schwarz und weiss Meter 2.50, 1.95,	1.75	
Taillenband schwarze Seide . . . . . Meter	2.75	
Taillenband schwarz Satin . . . . . Meter	1.50	
Stickereien u. Einsätze Meter 3.90, 2.90,	1.95	
Madapolam-Stickerei für Rockvolants Meter	7.50	
Doppelstoff Feston . . . . . Meter	1.10	
Maschinen-Klöppelspitzen und Einsätze 4.50, 3.90, 2.75, 2.25, 1.95	1.45	
Rein Leinenband „Coldrekord" Stück 2½ Meter	95	
Rein Leinenband „Coldrekord" schmal Stück à 4 Meter	85	
Rein Leinenband . . . . Stück à 2 Meter	58	
Prima Baumwollitze Stück à 4 Meter 95, 85, 75, 65,	45	
Durchziehlitze . . . . Stück à 1.80 Meter	18	
Durchziehlitze D. M. C. . Stück à 10 Meter	28	
Lotband schwarz . . . . . Stück	58	
Kunstseidenes Stopfgarn Kärtchen .	58	
Nähseide „Ideal" . . . . . Spule à 50 Meter	90	
Obergarn 1000 Meter, schwarz und weiss Spule	2.3	
Obergarn 200 Meter, schwarz und weiss Spule	60	
Twist schwarz und weiss . . . . . Knäuel	20	

Besatzknöpfe in reicher Auswahl
Mantel- und Jackenknöpfe
in modernen Ausführungen

Die grosse Mode
Seidene Besatztressen und Franzen
in grosser Auswahl.

„Blanks" Schnittmuster
haben einen anerkannt guten Sitz und sind unentbehrlich zum Selbstschneidern

S. Alsberg & Co.